

Zukunft in kleinen Dosen

Gedankensplitter zum Thema

Ulla Franken / „Mit Operation und Chemotherapie können Sie Ihre Überlebenschance für die nächsten zehn Jahre von 5% auf 25% steigern.“ So war die Nachricht im Mai 1997 bei der Diagnose Brustkrebs. 5% wären ein halbes Jahr gewesen, 25% immerhin zweieinhalb Jahre. Aber auch die sind vorbei.

Ein furchtbarer Tag, stöhnt eine Freundin im Zugehen auf ihren 50. Geburtstag. Am liebsten würde sie keinen Menschen sehen und sich die Decke über den Kopf ziehen. Wenn ich 50 werde, feiere ich ein Fest, daß die Wände wackeln. Aber dazu müßte meine Überlebenschance auf 85% steigen.

In zwei Jahren wird Brustkrebs heilbar sein, hieß es 1998 ganz euphorisch in vielen Medien. In Tierversuchen war ein Gen entdeckt worden, das das Wachstum des Tumors stoppen kann. Jetzt heißt es: ja, heilbar vielleicht, aber nur bei Mäusen.

In der „Zeit“ vom 28. Oktober 99 lese ich, daß eine Ärztin im Rückblick auf 10 Jahre Mauerfall einen „gewaltigen Ost-West-Graben“ feststellt: „Gerade gesundheitlich. Die Krebshäufigkeit: fast nur Ostler.“ Sie führt dies auf „Wendeschicksale“ zurück. Da bin ich ja richtig froh, daß ich als Westfrau mit meinem Krebs den Ost-West-Graben offenbar schon überwunden habe.

Die Renten und Pensionen sind nicht mehr sicher. Immerzu schicken uns Versicherungen Werbematerial für den Abschluß von Lebensversicherungen und privater Altersvorsorge. Die dazu nötige Gesundheitsprüfung allerdings würde bei mir negativ ausfallen. In den Zukunftsprognosen der Versicherungen taucht mein Alter nicht mehr auf.

Anfang 1999 haben mein Mann und ich neue Matratzen für unser Ehebett gekauft. Jahrelang hatten wir das immer wieder aufgeschoben. Nun haben wir uns für die etwas teureren entschieden. „Eine gute Entscheidung“, sagte die Verkäuferin, „daran werden Sie auch noch in zehn Jahren viel Freude haben.“ Da war die Nachricht, daß es Metastasen in der Lunge gibt, gerade ein paar Tage alt.

Gegen Ende eines Jahres gibt es immer eine große Herausforderung: den neuen Kalender und mit ihm die ersten langfristigen Termine fürs neue Jahr. Ende letzten

Jahres wollte jemand wissen, ob ich im November diesen Jahres als Referentin zu einer Fortbildung kommen könnte. Ich habe zugesagt.

Er sei gespannt darauf, wie es mit dem Tod und nach dem Tod tatsächlich sei, sagte unlängst ein Kollege. Das klang fast nach freudiger Ungeduld. Vielleicht ist er ja frommer als ich, vielleicht aber auch nur gesünder.

Ein Haus bauen, einen Sohn zeugen, einen Baum pflanzen, das muß man(n) tun im Leben, so heißt es. Ich habe einen Sohn und eine Tochter geboren und großgezogen, eine Kirche umgebaut und manchen Balkon bepflanzt. Ich habe nichts Wichtiges in meinem Leben versäumt. Aber ich würde gerne mit meinem Mann noch ein Haus bauen: ein nordisches Haus mit Stockrosen vor den Fenstern und einer Fliederhecke im Garten. Und dort Enkelkinder zu Besuch bekommen.

In den USA lassen sich ganz junge Frauen beide Brüste amputieren, um einem eventuell vererbten Brustkrebs und seinem Ausbruch zuvorzukommen, ist aus den Medien zu erfahren. Meine Tochter ist jetzt 16. Wenn ich mir vorstelle, daß der Fortschritt in der Gentechnik sie eines Tages auch vor eine solche Entscheidung stellen könnte, bekomme ich tatsächlich Zukunftsangst.

Seit zweieinhalb Jahren immer wieder dieser Gedanke: Das erlebst du jetzt vielleicht zum letzten Mal. Zweijährige Stockrosen wollte ich im letzten Jahr nicht pflanzen auf der Kirchturmterrasse. Sie sollten mich nicht immer daran erinnern, daß ich ihre Blüte vielleicht nicht mehr erleben würde. Dieses Frühjahr habe ich dann doch welche gepflanzt. Und eine von ihnen blühte schon in diesem Herbst.

Wenn ich mit unserem Hund durch den spätsommerlichen Görlitzer Park gehe und gelassener Stimmung bin, singe ich manchmal in Gedanken ein Gesangsbuchlied: „Freuet euch der schönen Erde, denn sie ist wohl wert der Freud. O was hat für Herrlichkeiten unser Gott da ausgestreut! Und doch ist sie seiner Füße reich geschmückter Schemel nur, ist nur eine schön begabte, wunderreiche Kreatur. Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein, o was muß an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein.“

